

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 27.

Dienstag den 6. April

1841.

## Amtliche Erlasse.

### Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Die OrtsVorsteher werden hiemit veranlaßt, nachstehende Vorschriften in Betreff der Vorsicht gegen die der Wuth verdächtigen Hunde und Füchse zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, beziehungsweise sich selbst darnach zu achten:

- 1) Jeder Hundeeigenthümer ist verpflichtet, auf die Kennzeichen der Wuth Acht zu geben, und wenn er Merkmale der Wuth an seinem Hunde entdeckt, so soll er, bei großer Strafe seinen Hund, ohne für sich Kuren vorzunehmen, sogleich dem Kleemeister übergeben, oder sonst todt machen, auch der Obrigkeit es unverzüglich anzeigen. Der Ortsvorsteher hat hierüber unverweilt an das Oberamt zu berichten.
- 2) Die der Wuth verdächtigen Thiere sollen, wenn sie ohne Gefahr eingefangen und verwahrt werden können, nicht sogleich getödtet, sondern eingesperrt und bis zur Herstellung der vollständigen Gewißheit über die Wuth beobachtet, auch ein von einem solchen Thiere gebissenes anderes Thier, ehe man diese Gewißheit erlangt hat, nicht vernichtet werden.
- 3) Entspringt ein der Wuth verdächtiger Hund, oder läßt sich ein solcher erblicken, so sollen hievon die benachbarten Ortschaften durch Reitende benachrichtigt werden, um zu dem Empfange des Hundes gerüstet zu seyn, Kinder sollen in die Häuser gesprochen und das Vieh eingesperrt werden.

- 4) Ferner soll, wenn ein von Polizeiwegen eingesperrtes Thier während der Einsperrung unter Anzeigen stirbt, welche einigen Verdacht der Wuth erregen, dergleichen, wenn ein der Wuth verdächtiges Thier, das nicht eingefangen werden konnte, todt beigebracht wird, ohne volle Gewißheit daß es weder einen Menschen, noch ein anderes Thier verlegt habe, in Weisern des Oberamtsarztes, oder bei dessen Verhinderung in Gegenwart eines sachkundigen Wund- oder Thierarztes von dem Kleemeister der Leichnam geöffnet werden. Die diesfallige Anordnung liegt zwar in der Regel in der Befugniß und der Verpflichtung des Oberamts, wenn jedoch die Entfernung des Oberamtsstübes bedeutend, und der baldige Eintritt der Fäulniß zu befürchten ist, so liegt dieß dem Ortsvorstande, unter alsbaldiger Benachrichtigung des Oberamts, ob.

- 5) Der Punkt 2 findet auch auf die der Wuth verdächtigen Füchse Anwendung, in welcher Hinsicht übrigens auf die Verordnung vom 25. Januar 1829 Reg.Bl. S. 40 verwiesen wird.

Den 3. April 1841.

K. Oberamt,  
Schubart, A.B.

### Oberamt Horb.

H o r b.

Unter Beziehung auf die Ministerial-Verfügung vom 17. v. M.; betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die mit dem Waisenhause Weingarten verbundene Rettungsanstalt für verwahrloste

Kinder (Reg.Bl. S. 124) werden die gemeinsch. Aemter, welche Kinder zur Aufnahme in jene Anstalt vorzuschlagen haben, aufgefordert, ihre diesfalligen Vorschläge, für jedes Kind abgesehen, genau in der Form und mit den vorgeschriebenen Nachweisungen und Belegen, spätestens bis 12. d. Mts. an die unterzeichnete Stelle zur weitem Beförderung einzusenden.

Den 1. April 1841.

K. Oberamt,  
A.B. Wiebbeking.

H o r b.

(Bitte um Beiträge für die durch Hagel beschädigten Einwohner von Dautmergen, Oberamts Rottweil.)

Die Markung dieser Gemeinde ist im letzten Sommer 2 mal in ihrem ganzen Umfang durch Hagel stark betroffen worden, so daß der Schaden in Geld berechnet die Summe von — 13,800 fl. beträgt, und sich die vielen Unbemittelten von 618 Einwohnern dieses Orts nun in großer Noth befinden, so daß sie ohne fremde Unterstützung sich nicht fortzubringen im Stande sind.

Indem die Unterzeichneten auf Bitten der Gemeindevorsteher von Dautmergen diesen Nothstand der gedachten Gemeinde zur öffentlichen Kenntniß bringen, erbieten sie sich zugleich, Beiträge für die Beschädigten in Empfang zu nehmen und zu befördern.

Den 29. März 1841.

Gemeinsch. Oberamt,  
Dekan Oberamtsverweser  
Holl. Wiebbeking.

n g.  
Nagold.  
26 ausgeschriebene  
er Brücke zwischen  
orgens 11 Uhr  
nen, wozu tüchtige  
Schultheißenamt.

Nagold.  
Mittags 1 Uhr  
ar an obigem Tage  
Nachachtung hiemit  
pril 1841.  
ßenamt, G ä n s l e.

Calw,	fl.	Fr.
März 1841.	10	42
1 Schfl.	10	18
— —	9	50
— —	4	54
— —	4	43
— —	4	34
— —	3	44
— —	3	34
— —	3	30
1 Sri.	—	56
— —	—	50
— —	1	—
— —	—	56
— —	1	36
— —	1	20
D-Taxe.	—	—
Kernendrod	—	9
erwed muß	—	—
9 1/2 Loth.	—	—





**H u s e n b a c h,**  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.  
[Liegenschafts-Verkauf.]

Aus der Erbmasse der kürzlich gestorbenen Wittve des Michael Faist, Weber von hier, wird

Montag den 12. April d. J.  
Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus unter waisengerichtlicher Leitung im öffentlichen Aufstreich verkauft:

die Hälfte von einem Wohnhaus und ungefähr 3 Morgen 2 Viertel Wiesen und Acker zunächst dem Haus gelegen.

Zu dieser Verkaufsverhandlung werden die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß die Kaufsbedingungen bei dem hiesigen Schultheißenamt täglich eingesehen werden können und auswärtige Liebhaber mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen seyn müssen, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen.

Den 31. März 1841.

K. Gerichtsnotariat Freudenstadt und  
Waisengericht zu Husenbach.  
Vdt. Gerichtsnotar  
Müller.

**Reichenbach,**  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.  
(Schulden-Liquidation.)

Oberamtsgerichtlich beauftragt, die Schuldenliquidation des kürzlich gestorbenen Christoph Martin Träg, gewesenen Bürgers und Schlossers von hier, in Verbindung mit einem Vergleichsversuch vorzunehmen, haben die unterzeichneten Stellen hiezu

Mittwoch den 28. April d. J. bestimmt. Es werden nun alle hiesigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an Träg zu machen haben, aufgefordert, solche an obigem Tage

Morgens 8 Uhr auf dem Gerichtszimmer in Reichenbach entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten, oder auch, im Falle kein Anstand vorliegt, durch schriftlichen Rezeß geltend zu machen und ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen.

Nichterscheinende, aber aus den Akten bekannte Gläubiger werden bei einem Vergleich und den zu fassenden Beschlüssen als den Gläubigern ihrer Gattung beitretend angenommen; solche hingegen, welche ihre Forderungen gar nicht eintragen, in einer der nächsten Oberamtsgerichtssitzungen nach der Schuldenliquidation von der Masse ausgeschlossen werden.

Den 31. März 1841.

K. Gerichtsnotariat Freudenstadt  
Müller.  
und Gemeinderath  
zu Reichenbach.

**M ö h i n g e n.**  
[Schulden-Sache.]

Aus Veranlassung einer — bei Michael Teufel, Schuster dahier und Bürger in Unterjettingen, in Folge Liegenschafts-Verkaufs gemeinderathlich zu treffenden Schulden-Verweisung, werden dessen Gläubiger hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem Gemeinderath dahier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die unbekannt bleibenden Forderungen unberücksichtigt bleiben würden.

Den 31. März 1841.

Der Gemeinderath.

**P f r o n d o r f,**  
Oberamts Nagold.  
[Langholz-Verkauf.]

Die Gemeinde wird aus ihren Communalwaldungen

50 Stämme

Langholz, bestehend in Forchen und Rothtannen, aufrecht, im Wege des öffentlichen Aufstreichs gegen baare Bezahlung verkaufen, und hat zu dieser Verhandlung

den 13. April d. J.

anberaumt, an welchem Tage sich die Kaufslustige

Morgens 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Pfrondorf einfinden wollen, wo sie die näheren Bedingungen vernehmen können. Es wird noch besonders bemerkt, daß die Rothtannen ohne Fuhrwerk an die Nagold gebracht werden können.

Um Veröffentlichung dieses Verkaufs

ersucht man die Wohlwöbliche Orts-Vorstände höflichst.

Am 1. April 1841.

Schultheißenamt, Neßle.

**H o c h d o r f,**  
Oberamts Horb.

[Floßholz-Verkauf.]

Die Gemeinde Hochdorf wird aus ihrem Communalwald „in der Mark“

60 Stämme Floßholz

im Wege der öffentlichen Versteigerung gegen baare Bezahlung verkaufen und ist hiezu

Montag den 19. April 1841

anberaumt, es werden Liebhaber eingeladen, an obigem Tage

Vormittags 10 Uhr

in der Mark sich zu versammeln, wo vor Beginn der Verhandlung die näheren Bedingungen publicirt werden. Die Herren Ortsvorsicher werden um Veröffentlichung gebeten.

Den 3. April 1841.

Aus Auftrag,  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß Braun.

**D o r f A l t e n s t a i g.**  
(Abstreichs-Alford.)

In die hiesige Schulstube sollen Subsellien gefertigt, wie auch eine Abänderung des Ratheders vorgenommen werden, und beträgt der ganze Ueberschlag 51 Gulden.

Lüchtige Schreinermeister werden eingeladen, sich am

Freitag den 23. April d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus einfinden, wo zuvor die näheren Bedingungen vorgelesen werden.

Den 2. April 1841.

Schultheißenamt,  
Theurer.

**O b e r t h a l b e i m,**  
Oberamts Nagold.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen 176 fl. Stiftspfleggeld gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 26. März 1841.

Stiftspfleger Steimle.

(Bier)

Am Mittwoch  
Vormittags  
wird aus der h  
Folgendes verk  
10 Stück  
Kinder,  
1 neumelke  
1 6 Jahre  
wozu die Lieb

Den 1. Apr

**A u ß e r a m t l i c h**

W i  
Zwei noch gar  
haltene Clari  
Stadt  
Den 2. Apr

N

(Bier)

Ein noch in g  
findliches Biere  
fen. Wo? sag

F r e u

[Bleiche]

Ich übernehme  
Leinwand auf d  
che in Mürringe  
zu zahlreichen  
Den 3. Apr  
Kauf

F r e u

(Bleiche)

Aus Veranlassun  
bekannt, daß ich  
für die alt beka  
wie früher beson  
reichen Zuspruch  
Den 27. M

G

(Urach)

Auf die rühmlich  
Urach übernehme



H o r b.

(Vieh-Verkauf.)

Am Mittwoch den 14. April l. J.  
Vormittags 10 Uhr  
wird aus der hiesigen Spitalökonomie  
Folgendes verkauft:

10 Stück  $\frac{3}{4}$  und  $1\frac{1}{2}$  Jahre alte  
Kinder,  
1 neumelkende Kuh und  
1 6 Jahre alter fetter Farre,  
wozu die Liebhaber einlabet  
Hospitalverwaltung.  
Den 1. April 1841.

Außeramtliche Gegenstände.

W i l d b e r g.

Zwei noch ganz gute und wohler-  
haltene Claricorde kauft  
Stadtpfarrer Haldenwang.  
Den 2. April 1841.

N a g o l d.

(Bierwägele feil.)

Ein noch in ganz gutem Zustand be-  
findliches Bierwägele steht zu verkauf-  
fen. Wo? sagt die Redaktion.

F r e u d e n s t a d t.

[Bleiche-Empfehlung.]

Ich übernehme auch dieses Jahr wieder  
Leinwand auf die anerkannt gute Blei-  
che in Nürtingen und empfehle mich  
zu zahlreichen Aufträgen.  
Den 3. April 1841.  
Kaufmann Waitenmann.

F r e u d e n s t a d t.

(Bleich-Empfehlung.)

Aus Veranlassung mache ich hiedurch  
bekannt, daß ich immer noch die Expedition  
für die alt bekannte Bleiche in Dießen  
wie früher besorge und bitte um zahl-  
reichen Zuspruch.  
Den 27. März 1841.  
Pflugwirth Lieb.

E a l w.

(Uracher Bleiche.)

Auf die rühmlichst bekannte Bleiche in  
Urach übernehme ich die Besorgung von

roher Leinwand, Faden und Garn, und  
empfehle mich zu recht vielen Aufträ-  
gen bestens.

Den 23. März 1841.

Carl Ferdinand Kaiser.

N a g o l d.

(Bleich-Empfehlung.)

Auf die als vorzüglich anerkannte Blaue-  
beurer Bleiche besorge ich nun  
das Einsammeln von Bleichgegenstän-  
den, was ich hiemit anzeige und mich  
zu zahlreichem Zuspruch empfehle.

Den 24. März 1841.

J. E. Pfeleiderer.

N a g o l d.

(Bleich-Empfehlung.)

Zur Besorgung von Bleich-Gegenstän-  
den auf die bekannte Ulmer Bleiche  
empfehle ich

J. E. Pfeleiderer.

Den 24. März 1841.

F r e u d e n s t a d t.

(Bleich-Empfehlung.)

Ich habe für dieses Jahr die Expedition  
auf die Bleiche in Dießen wiederum  
übernommen und bitte um zahlreichen  
Zuspruch.

Den 25. März 1841.

Kaufmann Pulvermüller.

D o r n s t e t t e n.

Da mit dem Eintritt des Mai an der  
hiesigen „Realklasse“ ein neuer Cursus  
beginnt, so werden diejenigen, welche  
uns ihre Kinder zur Bildung anver-  
trauen wollen, gebeten, solche im Lauf  
des April anzumelden, um das Nöthige  
bei Zeiten besorgen zu können. Zu-  
gleich wird bemerkt, daß auch für  
Schulamtsjünglinge hier eine sehr gute  
Gelegenheit zur Vorbereitung und Aus-  
bildung sich darbietet, und bereits solche  
von 4 Jünglingen benützt wird.

Die Herrn Ortsvorsteher werden  
höflich ersucht, dieß denen, welche ihre  
Kinder in eine auswärtige Bildungs-  
Anstalt geben wollen, gefälligst mitzu-  
theilen.

Den 29. März 1841.

Stadtpfarrer  
Haist.

Königl. Sächs. conf. Lebensver-  
sicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Mit dem Schluß des Jahres 1840  
zählte die 1831 errichtete Anstalt 2856  
Mitglieder, versichert mit 6,289,150  
Gulden und ihre Cassenüberschüsse sam-  
melten sich auf

641,170 Gulden

an, nachdem sie überhaupt 620,800  
Gulden an die Erben verstorbener Mit-  
glieder bezahlte, den lebenden Theilha-  
bern 74,867 Gulden als Gewinn ver-  
gütete und auch im laufenden Jahre,

16  $\frac{2}{3}$  % Dividende

austheilte. Diese schönen Resultate sind  
Folge einer sorgsamen, vom Magistrat  
zu Leipzig und von Gesellschaftsmitglie-  
dern controllirten Verwaltung und ih-  
rer erprobten tüchtigen inneren Einrich-  
tung, die unter Anderem jedes auf  
Lebenszeit versicherte Mitglied als einen  
Geschäftstheilhaber anerkennt, dem allein  
der Nutzen des Geschäfts ungeschmälert  
zukommt.

Anträge werden täglich von unten-  
genannter Agentur angenommen und  
ohne alle Kosten prompt vermittelt.

Agentur Nagold,  
J. W. Fischer.

N a g o l d.

Die Herren Abonnenten des Amts- und  
Intelligenzblattes welche noch mit jähr-  
lichem und halbjährlichem Abonnement  
im Rückstand sind, werden höflichst er-  
sucht, dasselbe gef. zu entrichten, indem  
solche nicht länger nachgeführt werden  
können.

Die Redaktion.

N a g o l d.

Schon vor Jahren und mehreremal  
habe ich ausgesprochen, daß ich keine  
Quittung anerkennen werde, wenn solche  
nicht von mir, meiner Frau oder mei-  
nen aufgestellten Faktors unterschrieben  
ist, ich wiederhole dieß mit dem Bemer-  
ken, daß in Anstandsfallen alle Rech-  
nungen die nicht besagte Unterschriften  
haben, bezahlt werden müssen.

J. W. Fischer.



**N a g o l d.**  
 Wer reingepulvten Lannensaamen zu verkaufen hat, kann solchen längstens innerhalb 14 Tagen noch anbringen das Pfund zu 4½ fr. bei  
 Schwänenwirth Günther.

**Emmingen,  
 Oberamts Nagold.  
 (Farren-Verkauf.)**



Der Unterzeichnete verkauft 2 zum Dienst taugliche Farren. Einer 3½ Jahre alt, Schweizer Race, und einer 1½ Jahre alt, Gelbblasse.  
 Am 3. April 1841.

Jakob K e n z.

**Altenstaig.**  
 Ein zweispänniger brauchbarer Hinterwagen, noch in gutem Zustand, ist feil um billigen Preis bei  
 Schmidmeister Hoch.  
 Den 3. April 1841.

**Altenstaig.  
 (Lehrlings-Gesuch.)**

Der Unterzeichnete wünscht einen jungen wohlherzogenen Menschen, welcher die Saisensiederei gründlich erlernen möchte, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre aufzunehmen.

Den 3. April 1841.

Johs. Kaltenbach junior,  
 Saisensieder.

**Oberflingen,  
 Oberamts Freudenstadt.  
 (Verkauf von Früchten, Futter, Holz u. s. w.)**

Am Mittwoch den 14. April werden im Pfarrhause dahier verkauft werden:

- 18 Scheffel Dinkel,
- 9 — Gerste,
- 10 — Haber,
- 200 Simri Erdbirnen,
- 30—40 Centner Heu und Dehnd,
- 100—150 Stück Stroh,
- 12 Klafter Holz,
- 30 Pfund Hanf.

Den 28. März 1841.

**Monhardter Hof,  
 Oberamts Nagold.  
 [Langholz-Verkauf.]**

Die Hofbauern vom Monhardter Hof werden am

Ostermontag den 12. April d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Wirthshaus daselbst

170 Stämme Langholz

vom 40er aufwärts, im öffentlichen Aufsteich verkaufen, und werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß die nähern Bedingungen vor dem Verkauf bekannt gemacht werden.

Die Ortsvorsteher werden gehorsamt gebeten, dieses ihren Amtsuntergebenen bekannt machen zu lassen.

Den 5. April 1841.

Im Namen aller,  
 Anwalt Kentschler.

Dem edlen Gerstensaft geweiht.

(Die Halbe zu 3 fr.)

Regst du, o Quell die frischen Glieder,  
 Erwacht aus Fasses Dunkelheit,  
 Und schäumst im goldnen Glanze wieder  
 In deiner frühern Herrlichkeit?  
 Kommst du, erquickend uns zu grüßen,  
 Die Qual des Durstes zu verjüßen,  
 Hinabzulösen Gram und Leid?

Ja dich in Fülle zu empfangen  
 Braut man dich hier und allerwärts,  
 Es strömt mit deiner Wogen Nahen  
 Der Gerstensaft entlang dem Herz;  
 Dieß fühlt mein rascheres Bewegen  
 Wenn du mit deinem reichen Segen  
 Entlockest da und dort den Scherz.

Und wo sich hin das Ohr mag neigen,  
 Zum Bier-Palast, zur Kneip empor,  
 Es weicht allüberall das Schweigen,  
 Und frohes Jauchzen schallt hervor.  
 Die Geister, die dem Quell entfliehen,  
 Sie steigen auf in Melodien,  
 Und schallen aus dem Herz ins Ohr.

So mußte sich das Herz erquicken,  
 So klang's damals im frohen Saal,  
 Als Gambrinus mit Liebesblicken  
 Betrachtete des Bieres Strahl.  
 Beim Triller froher Nachtigallen,  
 Da hörte man die Gläser schallen,  
 Der Mund verschloß des Bierstoffs Strahl.

Wir blicken noch nicht nach dem Grabe,  
 So lang das Bier im Glase schäumt,  
 Und weihen alle unsre Habe  
 Dem Gerstensaft, der Sorgen räumt.

Last uns  
 Nur tapfe  
 Weil so st

Und wenn  
 Der Knock  
 Dann last  
 Stoßt mit  
 Last Gam  
 Sein Bier  
 Ruft laut:

Wer D

Jemand, d  
 bergleichen trink  
 vertrinkt doch n  
 ren 360 fl. (Zi  
 Demnach

100,  
 1000,

Diese Sum  
 es treten noch h  
 nisse, Waisenhä  
 renanstalten u.  
 Diese Sum  
 erhalten; welche  
 würde häuslicher  
 bürgerliche Woh  
 wie würde die  
 aufhören — wer  
 tig begegnet w  
 Spruch. Sal. 23  
 fern und Schlen  
 verarmen und ei  
 Und nach 1.  
 fenbolde das

Der gel

Ein alter F  
 1838, daß seit d  
 halt in der Pro  
 ris wieder sehen,  
 suche mich daher





Last uns die Grillen all vergessen,  
Nur tapfer trinken, wacker essen,  
Weil so sich's froh durch's Leben träumt.

Und wenn er kommt, den Durst zu stillen,  
Der Knochenmann, mit Sense an,  
Dann laßt den Becher schäumend füllen,  
Stoßt mit ihm auf die Wand'ring an.  
Laßt Gambrius noch einmal leben,  
Sein Bier zum Scheiden Kraft euch geben,  
Ruft laut: hoch leb der brave Mann.

### Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Jemand, der täglich nur für 2 fr. Brantwein oder dergleichen trinkt (bei vielen reicht das Doppelte nicht!), vertrinkt doch monatlich 1 fl., jährlich 12 fl., in 30 Jahren 360 fl. (Zinsen à 5% 270 fl.) Summa 630 fl.

Demnach	100 Brantw.Trink.	in 30 J.	63,000 fl.
	1000	" "	630,000 fl.
	100,000	" "	63,000,000 fl.
	1000,000	" "	630,000,000 fl.

Diese Summen werden dem Hausstand entzogen, ja es treten noch hinzu die ungeheuren Unkosten für Gefängnisse, Waisenhäuser, Armen- und Krankenhäuser und Irrenanstalten u. s. w.

Diese Summen für das Wohl der einzelnen Familien erhalten; welche reichlichere Zinsen würden sie tragen! Wie würde häuslicher Friede, glückliche Ehe, Kinderzucht und bürgerliche Wohlfahrt und Gottesfurcht zurückkehren — wie würde die himmelschreiende Sonntags-Entheiligung aufhören — wenn endlich dieser heillosen Verpestung kräftig begegnet würde! Wenn beachtet würde der Rath Sprüch. Sal. 23, v. 20. 21.: Sey nicht unter den Säufern und Schlemmern: denn die Säufer und Schlemmer verarmen und ein Schläfer muß zerrissene Kleider tragen. Und nach 1. Cor. 6, v. 10 werden die Trunkenbolde das Reich Gottes nicht ererben.

### Der geheimnißvoll-thätige Nachbar.

Ein alter Freund meiner Familie schrieb mir im Jahre 1838, daß seit dem Tode seiner Gattin ihm der Aufenthalt in der Provinz unseidlich sey; er müsse durchaus Paris wieder sehen, um es nie wieder zu verlassen, und ersuche mich daher, ihm recht in meiner Nähe eine Wohnung

zu miethen, die ihn und seine Tochter anständig aufnehmen könne.

Die Sitzung der Kammern ging zu Ende, und die Deputirten eilten nach allen Richtungen hin, ihrer Heimath und ihren Beschäftigungen zu. Der Deputirte meines Departements, den ich zuweilen sah, verließ eine Wohnung, welche mir den Anforderungen meines Freundes Latour zu genügen schien, und ich beeilte mich, dieselbe für ihn in Beschlag zu nehmen. Unmittelbar nach Eingang meiner Benachrichtigung, daß Alles zu seinem Empfange bereit sey, hatte mein alter Freund sich auf den Weg gegeben, und, als ich mich eines Morgens überzeugen wollte, ob die Einrichtung der Zimmer nach meinem Wunsche beendigt sey, fand ich schon Herrn Latour vor, der, in der Nacht mit seiner Tochter angekommen, sich von der Ermüdung der langen Reise ausruhete.

Um die Reisenden nicht zu stören, fand ich mich erst zu Mittag in der Wohnung meines Freundes wieder ein.

Im Begriff, bei meinem Landsmann zu klingeln, öffnete sich die kleine Thür eines, an die feimigen stehenden Zimmers, aus der ein junger Mann, von ausgezeichneter Haltung und Toilette, trat, mit frischer, voller Stimme eine Opernarie trillernd. Immer habe ich eine große Hochachtung für Künstler gehegt; ich trat daher auf die Seite, um den jungen Mann vorübergehen zu lassen, denn es war unbezweifelt ein Künstler, wie man schon an der Vorsicht, und zugleich Leichtigkeit, bemerken konnte, mit der er die Violine trug, welche, nach der glänzenden, reich verzierten Schachtel zu schließen, jedenfalls ein kostbares Instrument seyn mußte. Mit einem anmuthigen Gruß erwiderte der Künstler, die Treppe hinabsteigend, meine Artigkeit.

Ich fand die Reisenden, vom Schlaf erwacht, meiner mit dem Frühstück harrend. Lange unterhielt mich mein alter Freund (ich nenne ihn so, weil ich noch sehr jung bin, während Latour fünfzig Jahre zählt,) lange, sage ich, unterhielt mich mein alter Freund von seiner verstorbenen Gattin, ihrem Leiden und ihrem Tode.

Der edle Mann gefiel sich in diesen traurigen Erinnerungen, in diesem immerwährenden Zurückkehren zu einer trostlosen Vergangenheit.

„Sehen Sie, mein lieber Eugen,“ hob er endlich an: „Da habe ich nun 30,000 Franken Rente, — ohne zu wissen, was ich damit anfangen soll: in meinen Jahren Wittwer! sagen Sie, ist es nicht wirklich eine traurige Verlegenheit? Die Träume meiner Jugend sind fern, ach! könnte man mir die Freuden und den Kummer jener Zeit wiedergeben! Ich habe die Provinz, in der ich mich zu Tode langweilte, verlassen, und die Freunde, welche mein Reichthum mir erwarb, sind nicht des Geldes werth, das sie mich kosten: als meine gute Frau noch lebte, waren wir doch wenigstens zwei, um unser Geld mit Anstand auszugeben! Meine Freuden sind mit ihr gestorben; denn sicher sind es die Frauen, welche uns das wahre Glück zu bereiten wissen. Ich bin Egoist geworden, Eugen, und da meine Tochter sich durchaus nicht verheirathen will,



um mich von meinen lästigen Renten zu befreien, so müssen Sie uns schon lehren, wie anständigerweise ein Greis mit seiner Tochter jährlich 30,000 Franken ausgeben kann. Aber, da fällt mir ein," rief er aus, „verzeih mir Gott, Sie haben ja meine Tochter noch nicht umarmt!"

Und in der That betrachtete ich sie seit einer Stunde, ohne es zu wagen; sie war so reizend, so strahlend von Jugend und Beschämung, weil ich sie im Nachtheile überrascht, und der Vater ihre Entfernung nicht erlaubt hatte, meinent: „Ihr seyd ja so gut, wie Bruder und Schwester." Gewiß sind die Pariserinnen reizende Frauen; ihre natürliche Blässe, der köstlich beschattete Zirkel, welcher ihre Augen umgiebt, die Freiheit des Blickes, das Lächeln welches man nur bei ihnen findet, der angeborne Takt für Alles, was anmuthig, elegant und kokett ist, sind nur zu verführerische Gaben, hinreichend, manchen Kopf zu verdrehen. Aber, ein junges Mädchen aus dem Süden, mit den frischen und schönen Farben, den vollendeten Formen, den großen schwarzen Augen voll Feuer, mit einem Worte: eine junge südliche Schöne von achtzehn Jahren, wie Agnes Latour, ist entzückend; und wunderbar, ich, der ich jede Pariserin umarmt haben würde, wagte es nicht bei Agnes, obgleich sie mir, um den Vater gefällig zu seyn, beinahe die Wange darreichte. Nach und nach wurden wir dreister und, beim Dessert schon gute Freunde, hatten beim Kaffee das vertrauliche „Du“ unserer glücklichen Kinderzeit bereits sein volles Recht wieder eingenommen. Den Beschwerden der Reise zum Trost, schloß der erste Tag mit dem Theater; man gab „die Stumme von Portici." Mein Freund Latour war ein leidenschaftlicher Musikliebhaber, und seine Tochter, mindestens für die Provinz, eine ausgezeichnete Pianistin. Ueber: schwemmt von diesen Strömen der Harmonie, trunken von Gesängen, kehren wir heim; im Begriff, mich zu empfehlen, höre ich hinter mir eine bekannte Stimme eine Arie aus der „Stummen“ trillern, und erblicke, mich umwendend, den jungen Mann, welcher so eben mit seiner Violinschachtel nach Hause kommt. Meine Hochachtung für ihn wächst unglaublich; er singt aus der Stummen; er kehrt mit uns zugleich zurück! es ist sicher, er kommt aus der Oper; es ist bestimmt, er ist ein Künstler dieses ersten Orchesters der Welt. Diesmal war die Reihe, zur Seite zu treten, an ihm. Als rechtschaffene Leute aus der Provinz, die gewöhnt sind, ihre Nachbarn zu grüßen, verneigte sich Latour und seine Tochter gegen den Künstler, welcher, mit einer reizenden Höflichkeit, sich die Erlaubniß erbat, sein vom Winde ausgeblasenes Wachslight an dem ihrigen wieder anzünden zu dürfen. Das heißt so viel, als eine halbe Bekanntschaft gemacht haben. Während dieser Zeit hatte ich Gelegenheit, den jungen Mann etwas näher zu betrachten. Er war höchstens fünf und zwanzig Jahre alt, von schöner, regelmäßiger Gestalt, mit einem etwas melancholischen Anfluge; sein Blick, wenigstens schien es mir so, verfehlte zuweilen seinen Hauptzweck, um sich verstoßen auf Agnes zu heften, und ich schwöre, daß er Grund dazu hatte. Ein leichtes, aber sichtbares Zittern seiner Hand, die ein

zierlicher Handschuh bedeckte, machte das Licht flackern und verzögerte um so mehr die Operation, als Agnes die andere Kerze hielt, nur von Zeit zu Zeit die Augen aufschlagend, um nicht zu oft den Blicken des Künstlers zu begegnen. Es schien in allem dem eine magnetische Verwandtschaft vorzuherrschen, welche zu weitläufigen psychologischen Betrachtungen hätte Anlaß geben können. Endlich brannte das Wachslight des Violinschachtelträgers, der nun seinen Nachbarn in so gewählten Ausdrücken dankte, daß der Mann von gutem Ton nicht zu verkennen war.

Als ich am andern Morgen zum Frühstück bei meiner neuen Familie erschien, war natürlich die Oper und die Beziehung, in welcher der Musiker sich mit ihr befand, der Hauptgegenstand des Gespräches, und wie man sich auch über den Ursprung und die Verhältnisse des jungen Mannes den Kopf zerbrach, Vater und Tochter fanden ihn liebenswürdig und ich opponirte nur aus dem Grunde, aus welchem junge Leute es nun einmal im Allgemeinen nicht wohl leiden mögen, wenn in ihrer Gegenwart Andere von Frauen gelobt werden.

Während der nächsten vierzehn Tage, die meine Freunde und ich dem Besuche der unzähligen Merkwürdigkeiten der Hauptstadt widmeten, begegneten wir wenigstens zwanzigmal, Morgens und Abends, entweder auf der Treppe, oder in der Thür, oder auf der Straße unserem jungen Mann, stets sehr elegant, beinahe stutzerhaft gekleidet, jederzeit, nur mit Ausnahme des Sonntags, mit der getreuen Violinschachtel unter dem Arme. Sah man ihn so, so kam man maschinenmäßig ihm entgegen, man grüßte ihn, man sprach von Musik, Politik, Theater, und überall erwiederte er mit einer gewissen Ueberlegenheit. Es war ein vollendeter junger Mann. Der unglücklichste Mensch würde ich geworden seyn, hätte ich es mir einfallen lassen, Agnes zu lieben; indeß war gerade zu dieser Zeit mein Herz besser als je und für lange Zeit beschäftigt. Man mußte sich endlich von diesen Spaziergängen und ermüdenden Vergnügungen erholen, außerdem waren wir im September, und bei dem häufigen Regen wird Paris eine sehr häßliche Stadt; um so leichter entschloß sich mein Freund Latour, die Abende einer ganzen Woche zu Hause zuzubringen. Der Nachbar erschien pünktlich um acht Uhr, muscirte mit der Tochter, war ein Lieberaler mit dem Vater, oder spielte Violine. Das Instrument war weder schön noch gut und das Gehäuse offenbar das Beste daran. Als gut erzogener Besucher zog er sich bescheidenweise pünktlich um 10 Uhr zurück, wohl wissend, daß man in der Provinz früh die Ruhe suche; ich blieb dann wohl noch ein Stündchen, um die immer neuen und immer wachsenden Verdienste des Nachbarn lang und breit loben zu hören. Erschien ich dann des Morgens, um mich zu erkundigen, wie mein Freund geschlafen, so klagte mir Latour sehr oft, daß jede Nacht ein sonderbares und stets wiederkehrendes Geräusch zur Seite seines Bettes ihn störe. Agnes obgleich sie nicht auf der Seite schlief, mithin nichts von dem Geräusche hören konnte, beschwerte sich ebenfalls über Schlaflosigkeit, und, nach den trüben Augen und der

verschwindenden  
muthen, daß sie

(Napole  
führt in seinem  
folgende zwei Be  
Gedächtnisse an:  
lich langen Absch  
darin alle Gründ  
Personen geltend  
wurde dreimal ab  
stand. Zwei M  
von mir. Ich h  
Suchen mußte ich  
finden könne.,  
sagte er zu mir.  
wieder. Nur ein  
der Plan, der Ge  
dungen stimmten  
einem Zimmer ges  
unseren Tisch und  
ferer Unterhaltung  
der Entdeckung de  
Alten gesprochen  
aufgestellt worden  
gab uns einen in  
schichte des Glases  
das in der englisc  
erhalten haben."  
titel. Alle seine  
ihm unser Erstaun  
lesen, als er noch

Der merkwür  
am Leben, ist ger  
Hugo Freiherr von  
ren wurde. Er is  
von Schütz, der m



verschwindenden Frische zu urtheilen, durfte man wohl vermuthen, daß sie ihre Nächte ohne Schlaf hinbringe.  
(Schluß folgt.)

### Bunterlei.

(Napoleons Gedächtniß.) E. de las Cases führt in seinem „Journal écrit à bord de la Belle-Poule“ folgende zwei Beweise von Napoleons außerordentlichem Gedächtnisse an: „Eines Tages diktierte er mir einen ziemlich langen Abschnitt über das Direktorium. Er erörterte darin alle Gründe, die für oder gegen die Regierung von Personen geltend gemacht werden könnten. Dieser Abschnitt wurde dreimal abgeschrieben, bis die Fassung endlich feststand. Zwei Monate nachher forderte er die Abschrift von mir. Ich hatte sie verlegt; nach langem vergeblichem Suchen mußte ich ihm endlich erklären, daß ich sie nicht finden könne.“ „Sehen Sie sich hin und schreiben Sie,“ sagte er zu mir. Später fand ich die verlorenen Bogen wieder. Nur einige Ausdrücke waren verschieden, aber der Plan, der Gedankengang und sogar die einzelnen Wendungen stimmten überein. Eines Tages, als er allein in einem Zimmer gespeist hatte, kam er zu uns, setzte sich an unseren Tisch und fragte uns nach dem Gegenstande unserer Unterhaltung. Es wurde ihm gesagt, daß wir von der Entdeckung des Glases und seinem Gebrauche bei den Alten gesprochen hatten, und daß diese und jene Ansicht aufgestellt worden sey. „Sie irren sich,“ sagte er und gab uns einen ins Einzelne eingehenden Abriß der Geschichte des Glases. „Uebrigens“ setzte er hinzu, „muß das in der englischen Encyclopädie stehen, die wir kürzlich erhalten haben.“ Ich holte den Band und las den Artikel. Alle seine Anführungen waren richtig, und als wir ihm unser Erstaunen bezeugten, sagte er, er habe das gelesen, als er noch Artillerielieutenant gewesen.

Der merkwürdigste Taubstumme in Europa, der noch am Leben, ist gewiß der herzoglich nassauische Hofrath Hugo Freiherr von Schüs, der am 30. Juli 1760 geboren wurde. Er ist der Sohn des Geheimraths Benedikt von Schüs, der mit einer Frau 22 Kinder zeugte. Als

er nach Wien kam, erweckte (1787) seine ungewöhnliche Schönheit und die Lebhaftigkeit seines Geistes allgemeine Theilnahme, welche selbst der Kaiser Joseph II. theilte. Im Jahre 1818 unternahm er mit seinem ebenfalls taubstummen Bruder, den er persönlich unterrichtet hatte, ohne alle andere Begleitung, eine Reise durch Oesterreich, Baiern, Böhmen und Sachsen. Jetzt lebt er in Heidelberg.

### Verschiedenes.

(Ein Charlatan.) Vor einigen Wochen kam ein Mann, der kaum mehr gehen konnte, in einem Wirthshause einer kleinen französischen Stadt an. Kaum hatte er sich zu Bette begeben, als sein Uebel zunahm, so daß er nach zwei Tagen weder Arme noch Beine bewegen, noch sprechen konnte. Der Wirth befand sich in großer Verlegenheit. Da erschien eines Sonntags ein Marktschreier vor dem Wirthshause. Er saß in einem kleinen roten Wagen; seine Pferde trugen goldgestickte Decken; Trompetengeschmetter verkündete ein Elixir, dem alle Uebel weichen mußten. Der Wirth hatte dies kaum gehört, so rief er dem Manne zu, er möge ihm, wenn er ein solches Wundermittel besitze seinen Kranken heilen. „Man bringe ihn her!“ antwortete der Charlatan. Die Menge, welche sich versammelt hatte, gastfreundlicher. Der Sterbende wurde mit Mühe auf den Wagen gebracht; Der Charlatan fragte ihn, erhielt aber keine Antwort. Da trübte er ihm einige Tropfen seines Balsams auf die Zunge und sagte: „stehe auf!“ — „Ich kann nicht gehen,“ antwortete der Kranke. (Allgemeines Staunen.) Der Charlatan gab ihm noch etwas von seinem Elixir und der Kranke stand auf. — „Da, nimm das Fläschchen, es wird Dich vollends gesund machen“ — „Ich kann die Arme nicht regieren.“ Er erhielt zum dritten Male einige Tropfen. Da fiel der Fremde seinem Reiter um den Hals und das Volk jubelte mit. Der Charlatan krönte sein gutes Werk dadurch, daß er für den Unglücklichen bat, der bald ein ansehnliches Sümmechen zusammen bekam. Wir brauchen nicht hinzuzusehen, daß der Charlatan ebenfalls ein gutes Geschäft macht, denn jedermann kaufte von dem Wundertrank. Einige Tage darauf besuchte der Wirth einen Markt in einem andern Städtchen, und wunderte sich nicht wenig, dort dieselbe Geschichte sich wiederholen zu sehen, mit dem Unterschiede, daß dort der Charlatan den Kranken und der ehemalige Kranke den Charlatan spielte. Der Wirth zeigte an, was ihm begegnet war, und die beiden Künstler wurden an einen Ort gebracht, wo sie Zeit haben werden, — über ein neues Mittel nachzudenken.



(Man schreibt aus Toulouse:) Hier hat sich ein seltsamer Vorfall ereignet. Man hatte eben den Sarg des ehemaligen K. Procurators etc., Hrn. Segny, in das Grab hinabgelassen, als ein Unbekannter sich durch die Menge drängte, in das Grab sprang, aus dem Sarg ein Kästchen nahm und damit aus dem Grabe wieder heraussteigen wollte. Die Anwesenden waren über diese tolle That so bestürzt, daß Niemand den Mann festzunehmen befohl. Endlich sprangen aber doch die Todtengräber in das Grab, in dem nun ein Kampf um das Kästchen entstand, das, wie man sah, Papiere und ein anderes weißes Kästchen enthielt. Die Polizei verhaftete den Dieb, der Instruktionsrichter verhörete ihn aber er weigerte sich bestimmt, eine Antwort zu geben. Selbst die vertrauten Freunde des Verstorbenen wußten nicht, daß in dem Sarge sich ein Kästchen befände. Um dies nicht wieder stehlen zu lassen, hat man den Inhalt desselben verbrannt, und nur die Asche in demselben beigelegt. Was den Fremden, den Niemand kennt, der ansähdig gelleidet war, eine wertvolle goldene Uhr und Goldmünzen bei sich hatte, zu dieser auffallenden That bewogen hat, weiß man nicht. Er soll sich Amadee de Meilhan nennen.

Bei dem Festungsbau in Paris verlangten 600 Arbeiter einen höhern Tagelohn. Die Regierung aber verwilligte ihn nicht, sondern gab ihnen den Abschied und nahm 600 andere Arbeiter an. Als diese ihre Arbeit beginnen wollten, fanden die abgedankten mit Waffen havor und drohten jeden umzubringen, der eine Hand anlegte. Zuletzt kam man überein, daß die alten und die neuen um den alten Lohn fortarbeiten sollten.

(Hohes Alter.) Am 1. März starb in Prag eine 102 Jahre alte jüdische Matrone, die in ihrem ganzen Leben nie krank war, und eine Nachkommenschaft von 115 Individuen (Söhne, Töchter, Enkel und Urenkel) hinterließ. Seit fünf Jahren kam sie nicht aus dem Zimmer, und zwei Jahre vor ihrem Tode verlor sie das Augenlicht. Ihr ältester Sohn ist 75 Jahre alt. Die Alte hieß Zerl Liberls.

Bei Meersburg war am 16. März der Bodensee, so weit das Auge sehen konnte, zugefroren und die Schiffe mußten sich durch das Eis Bahn brechen, während die Nacht, hindurch und auch am Morgen der Thermometer 4 Grad Wärme gezeigt hatte. Tags darauf wiederholte sich diese Erscheinung. — In Utrecht hatte man am 17. ein starkes Gewitter und der Blitz schlug in einen Baum. Am 18. war ein Gewitter in der Nähe von Nagold. Am 21. stellte sich das erste Gewitter mit Regen und Hagel in Stuttgart ein. — In der Nähe von Eberbourg soll am hellen Tage ein feuriges Meteor vom Himmel gefallen seyn, ein Haus in Brand gesetzt und eingedachert haben.

(Eingefendet.)

Erwiderung auf die Einsendung der Nagelprobe in No. 25 d. Bl.

In dem Ort der Nagelprobe thut man zwar die Schuldigkeit; Das ist richtig, doch nicht wichtig, ist der Ausdruck jener Zeit; Soll's sich's räumen, wie's gegeben, kenn ich keine g'scheidte Leut,

In der Poesie zu leben, muß ein anderer Mann gescheidt, Besser schreiben, besser lesen; ausdrucksvoller sich bemühen, Daß dem Publikum zu Ehren, keine dumme Sachen blühen. 100 machen in der Gegend, ist ein Brauch so um und um, Doch wer kann es mir verdenken; wenn ich sage eselstumm Ist die Annos, die gelesen, in dem Blättle ohne längst, Siehe No. 25 findet sich der dumme Sinn. —

Habe bloß meine Schuldigkeit gethan!!!  
Deswegen ganz ruhig! —! —!

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.  
In Nagold, am 3. April 1841.

Frucht-Preise.		Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Neuer Dinkel 1 Schfl.	4 40	4 26	4 20	8 Pfund schwarz	7 Ochsenfleisch 1 Pfund	7 Rindschmalz 1 Pfund	20
Kernen . . . . .	9 30	—	—	Brod kosten	16 Rindfleisch . . . . .	6 Schweineschmalz . . . . .	18
Haber . . . . .	3 48	3 32	3 28	4 Pfund Kernen-	6 Kalbfleisch . . . . .	6 Butter . . . . .	14
Gersten . . . . .	5 36	5 28	5 20	brod kosten	9 Hammelfleisch . . . . .	5 Lutter gegossene . . . . .	22
Müßfrucht . . . . .	6 40	6 33	6 8	der Weck zu 9	1 Schweinefleisch mit Speck	8 — gezoene . . . . .	20
Woggen . . . . .	52	48	36	Loth kostet .	1 Schweinefleisch ohne	7 Seife . . . . .	15
Bohnen . . . . .	48	45	44				
Erbsen . . . . .	1 8	—	—				
Wicken . . . . .	56	52	48				
Linsengerste . . . . .	—	—	—				

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

No. 29.

Amtlich  
Oberamt

Nach der K. Verordn. vom 1. Juli 1810 (Reg. No. 100) der, welchem die Verdienstmedaille an dem vorgeschriebenen niemalsen das Band tragen, widrigenfalls für immer abgenommen. Da in neuerer Wahrnehmung gen. haben der goldene Verdienstmedaille Vorschrift zuwider Anhängung der Medaille wird vermöge Ministerial-Beschl. vom 24. v. M. zu Folge seiner Königl. Verordnung gebrachten die Weisung erteilt worden, daß die Verdienstmedaille desselben mit Streifen. Den 7. April

Oberamt

Freud  
[Vornahme ein  
Auf Befehl der K. Verordn. eine außerordentlich vorgenommen werden. Die Ortsvorsteher gleich die im Dr. in ein Verzeichniß die Rubriken haben 1) Namen des Ei

